

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

SIEBZEHNTE JAHR  
JANUAR 1966

1

FRITZ BAADE

## Deutschlands Stellung in der Welt von morgen

### *A) Die entscheidenden Tatsachen*

Vier Tatbestände kennzeichnen die Welt von morgen, d. h. die Welt der wenigen Jahrzehnte bis zum Ende unseres Jahrtausends:

erstens: eine Zunahme der Weltbevölkerung, wie sie niemals in der Geschichte der Menschheit zu verzeichnen war;

zweitens: eine radikale Schwerpunktverlagerung der Menschenzahl in den verschiedenen politischen Räumen der Welt;

drittens: die Gefahr einer katastrophalen Hungersnot für mindestens ein Drittel der Weltbevölkerung;

viertens: die Gefahr, daß auch weiterhin in unserer Welt die reichen Völker immer reicher und die armen Völker immer ärmer werden.

### *Tatbestand Nr. 1*

In den reichlich dreißig Jahren von jetzt bis zur Jahrtausendwende wird die Erdbevölkerung sich mindestens verdoppeln, d. h. von etwa 3 Milliarden auf mindestens 6 Milliarden, wenn nicht auf 6,5 Milliarden Menschen ansteigen.

Durch Jahrtausende hindurch war die Vermehrung der Erdbevölkerung sehr langsam gewesen. Auch in unserem Jahrtausend gab es zunächst eine Fortsetzung der sehr langsamen Bevölkerungssteigerung. Zwar waren die Geburtenraten hoch, aber noch immer waren die Sterberaten, auch in Europa, besonders die Kindersterblichkeit, so hoch, daß der Geburtenüberschuß niedrig blieb.

Etwa mit dem Jahr 1700 setzte dann die Vorbereitung der Bevölkerungsexplosion ein, die wir heute erleben. Die nächste Verdopplung der Erdbevölkerung von 600 Millionen auf 1200 Millionen Menschen hat nur noch 150 Jahre — vom Jahre 1700 bis zum Jahre 1850 — gedauert. Dieser „Rekord“ wurde dann noch überboten: In den einhundert Jahren von 1850 bis 1950 hat sich die Zahl der Menschen auf unserer Erde von 1200 Millionen auf 2500 Millionen verdoppelt. Jetzt sind wir wie gesagt im Begriff, diesen Rekord nochmals zu überbieten, denn es wird nur reichlich dreißig Jahre dauern, bis die Bevölkerung von heute etwa 3 Milliarden auf 6 Milliarden oder sogar auf 6,5 Milliarden Menschen ansteigt.

1

*Tatbestand Nr. II*

Wir können die heutige Erdbevölkerung in drei Gruppen einteilen:

1. die Völker einer westlichen Lebensart, gekennzeichnet durch parlamentarische Demokratie und eine weitgehend auf Privateigentum aufbauende Wirtschaft;
2. die Völker der kommunistischen Blöcke;
3. die sog. Entwicklungsvölker.

Von den etwa 3 Milliarden Menschen der Erde entfallen 0,8 Milliarden auf die Länder mit westlicher Lebensart, etwas mehr als 1 Milliarde auf die Länder der kommunistischen Blöcke und ebenfalls etwas mehr als 1 Milliarde auf die Entwicklungsländer.

Bis zum Jahre 2000 wird sich dieses Bild grundlegend ändern. Die Bevölkerungszahl in den Ländern westlicher Prägung wird besonders langsam anwachsen, und zwar nur von heute 0,8 Milliarden auf 1,1 bis 1,2 Milliarden. Die Bevölkerung in den Ländern der kommunistischen Blöcke wird sich aber auf 2,4 bis 2,6 Milliarden Menschen vermehren, und die Bevölkerung in den Entwicklungsländern wird ebenfalls von 1 Milliarde auf 2,4 bis 2,6 Milliarden Menschen ansteigen.

Wenn man aber die Probleme der vor uns liegenden letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts richtig verstehen will, muß man sich klarmachen, daß es heute nicht einen kommunistischen Block, sondern zwei kommunistische Blöcke gibt, den russischen und den chinesischen, und daß zwischen diesen beiden Blöcken eine ideologische und für das Schicksal der Menschheit entscheidende Trennungslinie verläuft, die tiefer ist als die Trennungslinie zwischen der Welt Rußlands und „unserer“ Welt.

Diese Trennungslinie ergibt sich aus der Tatsache, daß sich die Sowjetunion und die unter ihrem Einfluß stehenden osteuropäischen Länder (mit Ausnahme Albanien) zur Politik der friedlichen Koexistenz bekannt haben, daß aber der chinesische Kommunismus diese Politik bisher leidenschaftlich ablehnt. *Mao Tse-tung* geht sogar so weit, daß er einen mit Atomwaffen geführten Weltkrieg als durchaus möglich und keineswegs unerträglich bezeichnet. Leider ist das nicht die Meinung eines Verrückten, sondern eines Herrschers in einem Lande, das heute schon über 650 Millionen Menschen verfügt und dessen Bevölkerung bis zum Ende unseres Jahrhunderts auf weit über 1 Milliarde Menschen anwachsen wird. Nicht nur das: China wird nicht nur auf Grund seiner Menschenzahl, sondern auf Grund des unbedenklichen Einsatzes aller arbeitsfähigen Menschen zur größten Wirtschaftsmacht der Erde aufsteigen. Wie einzigartig diese Entwicklung ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Im Jahre 2000 wird den Vereinigten Staaten eine außerhalb der Landwirtschaft einzusetzende Arbeitsarmee von 110 bis 120 Millionen, der Sowjetunion eine solche von 120 bis 140 Millionen Menschen zur Verfügung stehen, China dagegen eine solche von 500 bis 600 Millionen Menschen. Man nehme also zweimal die Arbeitsarmee der Vereinigten Staaten und füge dann noch zweimal die Arbeitsarmee Sowjetrußlands hinzu: dann hat man, der Größenordnung nach, einen Begriff von der Arbeitsarmee, die China im Jahre 2000 außerhalb der Landwirtschaft, d. h. vor allem in der Industrie, einsetzen kann. Bei den großen Aufwendungen Chinas für das Bildungswesen, insbesondere für das technische Bildungswesen, muß man unterstellen, daß die chinesischen Arbeiter dann überwiegend gut ausgebildete Facharbeiter sein werden. Auf dem Gebiet der Ingenieur- ausbildung bereitet sich China ebenfalls darauf vor, für eine Armee von 500 bis 600 Millionen Arbeitskräften außerhalb der Landwirtschaft auch über die vielen Millionen von Ingenieuren zu verfügen, die dann erforderlich sein werden, um den Einsatz dieser Arbeiterarmee zu dirigieren.

Das alles ist unvermeidlich, wenn die Welt nicht vorher zugrunde geht. Aber ob diese Welt für uns unbewohnbar sein wird oder nicht, ist noch keineswegs entschieden. Das

hängt davon ab, ein wie großer Teil der Menschen in den heutigen Entwicklungsländern sich dem Kommunismus anschließen wird, noch mehr aber davon, wie sich die Zahl der Kommunisten der Welt auf Kommunisten russischer Prägung — wir wollen sie hier „Koexistenz-Kommunisten“ nennen — und auf Kommunisten chinesischer Prägung, also auf „Non-Koexistenz-Kommunisten“, verteilen wird.

Bei realistischer Betrachtung müssen wir uns darauf einrichten, daß von der im Jahre 2000 auf etwa 2,5 Milliarden anwachsenden Bevölkerung derjenigen Länder, die heute zu den Entwicklungsländern zählen, sich mindestens eine halbe, wenn nicht sogar eine ganze Milliarde Menschen dann einem der kommunistischen Blöcke angeschlossen haben könnte. Wenn es sich um eine halbe Milliarde Menschen handeln würde, die bis zum Jahre 2000 ins kommunistische Lager überwechseln, würden die kommunistischen Blöcke dann über drei Milliarden Menschen, also etwa die Hälfte der Erdbevölkerung, verfügen. Das wäre schlecht für unsere Zukunft. Aber unerträglich würde es werden, wenn die überwiegende Mehrheit im kommunistischen Lager auf der chinesischen und nicht auf der russischen Seite stünde. Eine Welt, in der es 2,5 Milliarden Kommunisten chinesischer Prägung und nur 0,5 Milliarden Kommunisten sowjetischer Prägung gibt, wäre für uns ziemlich sicher eine unbewohnbare Welt.

Hier kommen wir zu einer entscheidenden Erkenntnis: Um die Welt für Menschen unserer Lebensart bewohnbar zu erhalten, müssen wir alles tun, um das Lager der „Koexistenz-Kommunisten“, wie es durch die Sowjetunion und die mit der Sowjetunion eng zusammenarbeitenden osteuropäischen Länder repräsentiert wird, gegenüber dem Lager der „Non-Koexistenz-Kommunisten“ zu stärken. Zu diesem Zwecke müssen wir es der Sowjetunion und den ihren Parolen folgenden Ländern erleichtern, möglichst rasch wohlhabend zu werden. Diese Gruppe unter den kommunistischen Ländern muß durch eine erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung so attraktiv gemacht werden, daß diejenigen Länder, die heute noch nicht wissen, zu welchem der beiden kommunistischen Blöcke sie sich schlagen sollen, unwiderstehlich von dieser Wohlstandssteigerung angezogen werden. Darüber hinaus müssen wir sogar den an friedliche Koexistenz glaubenden Flügel, im Kommunismus so attraktiv machen, daß auch in China selbst das starre Bekenntnis zur Non-Koexistenz und vor allem zur Unvermeidbarkeit des Atomkrieges erfolgreich aufgetaut wird.

Eine erträgliche Stellung Deutschlands in einer solchen realistisch gesehenen Welt von morgen ist nur denkbar, wenn wir die Russen und die Völker in Osteuropa in diesem Sinne als unsere Verbündeten von morgen betrachten.

### *Tatbestand Nr. III*

Von der heutigen Weltbevölkerung lebt etwa ein Drittel, d. h. rund eine Milliarde Menschen, im Zustand des Hungers oder der Unterernährung. Weniger als eine Milliarde Menschen gehören zu der Welt, in der das Wachsen der Nahrungsproduktion rascher vor sich geht als das Steigen der Zahl der zu ernährenden Menschen, und in der infolgedessen alle Fragen der Ernährungswirtschaft durch den Tatbestand des Überflusses und nicht des Mangels gekennzeichnet sind.

Der Verfasser hat in seinem Buch „... denn sie sollen satt werden, Strategie des Weltkampfes gegen den Hunger“<sup>1)</sup> dargelegt, daß es nötig werden wird, zunächst einmal den hungernden Völkern Nahrung mindestens in der doppelten bis dreifachen Menge der heutigen Hilfe zu schenken, um die Bevölkerung dort wenigstens so lange am Leben zu erhalten, bis sie ihre eigene Produktion entsprechend steigern können.

1) Fritz Baade: ... denn sie sollen satt werden, Strategie des Weltkampfes gegen den Hunger. Oldenburg (Oldb) und Hamburg 1964.

Das wichtigste Instrument dafür ist die Übertragung der technischen Fortschritte, die man in der Landwirtschaft der industrialisierten Länder in den letzten einhundert Jahren erreicht hat, auf die „Entwicklungsländer“. Wir haben es geschafft, unsere Hektarerträge mit Hilfe dieser Fortschritte zu verdoppeln und zu verdreifachen. Die Verdoppelung aber hat einhundert Jahre und die Verdreifachung etwa einhundertfünfzig Jahre gedauert. Wenn wir jetzt erwarten, daß Länder, deren Landbevölkerung überwiegend analphabetisch ist, das in dreißig Jahren schaffen, so erwarten wir eigentlich fast ein Wunder.

Der Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten, Mr. *Orville Freeman*, hat geschätzt, daß schon im nächsten Jahrzehnt das Nahrungsdefizit der heute hungernden Länder auf einen Jahreswert von über 50 Mill. t Getreide und dazu großen Mengen von Ölsaaten, Pflanzenfetten und Magermilchpulver ansteigen wird, ein Defizit, dessen Deckung etwa sieben Mrd. \$ kosten würde.

Um eine Steigerung dieses Defizits auf astronomische Höhe zu verhindern, müssen die helfenden Länder den hungernden Ländern nicht nur fertige Nahrungsmittel, sondern insbesondere auch Produktionsmittel liefern, mit denen sie Nahrung selber erzeugen können. Am wichtigsten ist hier die Lieferung von Handelsdünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Die Bundesrepublik Deutschland hat auf Vorschlag des Verfassers bereits elf Mill. DM für solche Geschenke von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln an Länder mit Nahrungsdefiziten in den Haushalt eingestellt. Andere Länder werden folgen. Diese Geschenke werden einmal einen Wert von mehreren Milliarden Dollar erreichen müssen, wenn der Kampf gegen den Hunger einen Erfolg haben soll.

#### *Tatbestand Nr. IV*

Aber nicht nur der Kampf gegen den Hunger muß gewonnen werden, sondern auch der Kampf gegen die Armut. Und hier ist festzustellen, daß der Gegensatz zwischen reichen und armen Völkern in der Welt geradezu beängstigende Ausmaße angenommen hat.

Vor etwa 125 Jahren hat *Karl Marx* begonnen, die wichtigsten Bestandteile seiner Lehre zu veröffentlichen. Ein Bestandteil seiner Theorie über Kapitalismus und Sozialismus war die sogenannte „Verelendungstheorie“. Auf eine populäre Formel gebracht besagt diese Theorie, daß in der kapitalistischen Welt „die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden“. Wenn sich diese Theorie als richtig erwiesen hätte, wäre unsere Welt, d. h. die auf Privateigentum an Produktionsmitteln und auf Freiheit auf Grund parlamentarischer Demokratie beruhende Welt, durch eine soziale Revolution in die Luft gesprengt worden. Es gäbe in ganz Europa und in Nordamerika nur noch Kommunismus, und zwar höchstwahrscheinlich einen Kommunismus totalitärer Form.

Diese Theorie hat sich bei uns nicht bewahrheitet. Zwar sind die Reichen von heute viel reicher als die Reichen in der Welt von Karl Marx, aber die Armen sind nicht ärmer geworden. Sie sind in erstaunenswertem Maße aus der Armut zu einem Zustand emporgestiegen, den wir wohl als Massenwohlstand bezeichnen dürfen. Wir haben ganz neue Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen dem Reicherwerden der Reichen und dem Nichtärmerwerden oder besser: dem Wohlhabenderwerden der Armen gewonnen. Es ist kein Wunder, daß einer der ersten Entdecker dieser Zusammenhänge ein Automobilfabrikant, nämlich *Henry Ford d. Ä.*, war. Zum ersten Male vertrat er im Unternehmerlager die Erkenntnis, der heute niemand mehr zu widersprechen wagt, daß der industrielle und ökonomische Fortschritt undenkbar ist, wenn es nicht denjenigen, die die Arbeit leisten, in immer höherem Maße ermöglicht wird, die Produkte ihrer eigenen Arbeit zu kaufen, auch wenn sie zunächst als Luxusprodukte galten.

Aber das Problem, das wir innerhalb unserer westlichen Welt einigermaßen gelöst haben, kommt nun als das große bisher ungelöste Problem im Weltmaßstab auf uns zu.

So wie unsere westeuropäisch-amerikanische Welt zugrunde gegangen wäre, wenn wir dieses Problem nicht gemeistert hätten, so würde „unsere“ Welt zugrunde gehen, wenn wir mit diesem Problem im Weltmaßstab nicht fertig werden, und kein „Wirtschaftswunder“ würde uns dann retten können.

Damit sieht es aber heute sehr besorgniserregend aus. Das Je-Kopf-Einkommen in den armen Ländern der Welt, beispielsweise in Indien und Pakistan, liegt nur in der Größenordnung von 70 \$ im Jahr. Demgegenüber beträgt das Je-Kopf-Einkommen in Westeuropa das Fünfzehnfache, in den Vereinigten Staaten aber mehr als das Dreißigfache. Seit vielen Jahren — zumindest seit dem zweiten Weltkrieg — steigert sich das Volkseinkommen je Kopf der Bevölkerung in den bisher schon reichen Ländern viel rascher als in vielen armen Ländern. Der Abstand zwischen reichen und armen Ländern hat sich ganz zweifellos vergrößert, insbesondere wenn wir den Vereinigten Staaten und Westeuropa Länder wie Indien und Pakistan oder auch manche Länder in Lateinamerika gegenüberstellen.

Der Sieg über die Armut macht es daher erforderlich, daß wir die Steigerung des Sozialprodukts je Kopf der Bevölkerung, die in den in bitterer Armut lebenden Ländern heute etwa 1 vH beträgt, auf 3 bis 4 vH bringen. Das bedeutet angesichts einer Steigerung der Bevölkerungszahl dieser Länder um 2 bis 2,5 vH jährlich eine Steigerung des gesamten Sozialprodukts um jährlich 5 bis 6,5 vH: eine fast unvorstellbar große Leistung.

Dieser Sieg über die Armut wird daher die reichen Länder Summen kosten, auf die wir uns politisch noch keineswegs vorbereitet haben. Der Leiter des niederländischen Planungsinstituts, *Jan Tinbergen*, hat zusammen mit dem französischen Minister *Pierre Moussa* geschätzt, daß dafür in den Entwicklungsländern jährlich über 22 Mrd. \$ produktiv investiert werden müssen, daß die Entwicklungsländer davon nur etwa 7 Mrd. \$ aufbringen können und daß sie eine Kapitalhilfe aus den reichen Ländern in der Größenordnung von 15 Mrd. \$ jährlich brauchen. Zu dieser jährlich 15 Mrd. \$ betragenden Kapitalhilfe würde aber noch eine Lebensmittelhilfe hinzukommen, die man nach den oben entwickelten Gesichtspunkten wohl auf einen Betrag von 7 Mrd. \$ an Nahrungsmitteln und 3 Mrd. \$ an Produktionsmitteln für Nahrung, insbesondere an Handelsdünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln, veranschlagen kann.

#### B) Die verfügbaren Instrumente

Die Größenordnung der Probleme, die in der Welt von morgen bewältigt werden müssen, ist also wie so vieles andere „ohnegleichen“ in der Menschheitsgeschichte. Die Kosten des Kampfes gegen Hunger und Armut werden vermutlich höher sein als die Kosten des ersten Weltkrieges, allerdings niedriger, als es die Kosten des zweiten Weltkrieges gewesen sind, und unendlich viel niedriger, als es die Kosten eines mit Atomwaffen geführten dritten Weltkrieges in der ersten Stunde sein würden. Aber diese Kosten müssen aufgebracht werden.

Hier ist es nun das große Glück für die heute lebende Generation und die nächsten Generationen, daß wir heute über Instrumente der Wohlstandssteigerung verfügen, die ebenfalls „ohnegleichen“ in der Menschheitsgeschichte sind. Vor allem haben wir es gelernt, die Wirtschaft auch in den weitgehend auf Privateigentum und Marktwirtschaft aufgebauten, allerdings auch schon reichlich mit Ordnungsinstrumenten der Wirtschaft ausgestatteten Ländern ohne schwere Rückschläge durch Krisen vorwärtszuentwickeln. Das ist ein Fortschritt in der Menschheitsgeschichte, der gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Hier mag ein historischer Rückblick erlaubt sein. Am Ende der zwanziger Jahre und zu Beginn der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts haben wir die größte Weltwirtschafts-

krise aller Zeiten erlebt. In der Weimarer Republik wurde sie leider nicht mit den Mitteln bekämpft, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund mit seinem Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgeschlagen hatte. Dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm, das nach den Namen seiner Verfasser — *Wladimir Woytinski* (dem weltbekannten Statistiker), *Fritz Tarnow* (Erstem Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiterverbandes) und *Fritz Baade* — damals unter dem Titel *Woytinski-Tarnow-Baade-Plan* bekannt war, ist leider von der Regierung *Brüning* als „inflationär“ zurückgewiesen worden. Die brachliegende Arbeitskraft von über sechs Mill. Arbeitern, die die Verfasser des WTB-Plans schon damals richtig als mobilisierbares volkswirtschaftliches Kapital im dynamischen Sinne erkannt hatten, wurde dadurch *Adolf Hitler* in die Hände gespielt. Solange er sie nur zum Bau von Autobahnen und Fabriken für synthetische Rohstoffe benutzte, gab es keine Inflation, obwohl er 40 Mrd. RM zusätzliche Kaufkraft durch Mefo-Wechsel in die Wirtschaft hineinpumpte, während die Verfasser des WTB-Planes nur eine Initialzündung durch die Schaffung von 4 Mrd. RM zusätzlicher Kaufkraft vorgesehen hatten. Erst als Hitler die Kaufkraftschöpfung immer stärker für Rüstung und Kriegsvorbereitungen mißbrauchte, begann die Inflation. In anderen Ländern der Welt aber wurden die Instrumente der konstruktiven Konjunkturpolitik ohne Rüstung und Kriegsvorbereitungen und infolgedessen ohne jede Inflation mit großem Erfolg angewandt, vor allem in den USA (New Deal) und in Schweden.

Heute ist es in der Welt selbstverständlich geworden, daß wir Krisen größeren Umfangs nicht mehr als unvermeidbar hinzunehmen brauchen. Die Instrumente der „anti-zyklischen Finanzpolitik“ handhaben wir zwar noch längst nicht mit letzter Vollkommenheit. Aber immerhin haben wir doch erreicht, daß es in den zwanzig Jahren seit 1945 in den „kapitalistischen“ Ländern keine ernstesten Krisen mehr gegeben hat.

Dieser Aufbau einer von schweren Krisen befreiten Wirtschaft ist die Hauptursache dafür, daß in der Nachkriegszeit sich in den wichtigsten Industrieländern der Welt, abgesehen von den USA, das Bruttosozialprodukt viel rascher gesteigert hat als in den 85 Jahren von 1870 bis 1955.

*Steigerung des Bruttosozialprodukts 1870—1955 und 1955—1964*<sup>2)</sup>

	Durchschnittliche jährliche Steigerungsrate (vH)	
	1870—1955	1955—1964
Japan	3,1	10,4
Italien	1,6	5,7
Bundesrepublik Deutschland	2,3	5,6
Frankreich	1,4	5,0
Großbritannien	2,0	3,0
Vereinigte Staaten	3,7	3,1

Die Tabelle zeigt allerdings sehr große Unterschiede von Land zu Land. Die bei weitem größte Steigerung des Sozialprodukts ist in Japan zu verzeichnen, wo sie in dem Jahrzehnt von 1955 bis 1964 jährlich 10,4 vH betragen hat. Eine Erklärung für dieses japanische Wirtschaftswunder gibt die nachstehende Tabelle.

2) Angus Maddison: Competitive Coexistence in Growth Rates. Vortrag, gehalten auf der Oslo Conference on Economic Aspects of World Disarmament and Interdependence, August 29th — September 1st 1965 (als Manuskript vervielfältigt).

DEUTSCHLANDS STELLUNG IN DER WELT VON MORGEN

Verteilung des Sozialprodukts auf Verbrauch, Regierungsausgaben und Investitionen <sup>3)</sup>  
(vH des Bruttosozialprodukts)

	Verbrauch	Regierungsausgaben		Investitionen
		nicht-militärische	militärische	
Japan	54,3	9,1		36,6
Italien	62,2	15,8		24,0
Bundesrepublik Deutschland	57,1	11,1	4,4	26,0
Frankreich	65,4	8,9	4,6	20,9
Großbritannien	65,2	12,4	7,0	16,5
Vereinigte Staaten	62,8	8,7	9,8	17,7
UdSSR	48,0	10,8	13,1	28,1

In der Tabelle ist der Teil des Sozialprodukts und des Staatsbudgets gezeigt, der in den verschiedenen Ländern der Welt für Rüstung ausgegeben wird. Japan hat das Glück, praktisch so gut wie nichts für Rüstung auszugeben, und ist infolgedessen in der Lage, einen Anteil des Sozialprodukts für Investitionen einzusetzen, der viel höher ist als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Die Freiheit von Rüstungsausgaben hat es Japan auch ermöglicht, soviel in seinem Erziehungswesen zu investieren, daß es in der Lage war, seinen Bestand an Ingenieuren in der Zeit von 1950 bis 1965 zu vervierfachen. Angesichts von so hohen materiellen und geistigen Investitionen ist es kein Wunder, daß Japan Steigerungsraten des Sozialprodukts und seines Exports erzielt, die die Raten in allen anderen Ländern der Welt weit übertreffen.

In den westeuropäischen Ländern werden 4 bis 7 vH des Sozialprodukts für Rüstung ausgegeben. Für produktive Investitionen bleiben dadurch nur 16,5 bis 26 vH des Sozialprodukts übrig — gegenüber 36 vH in Japan —, und der Zuwachs des Sozialprodukts liegt dementsprechend — mit Ausnahme von Großbritannien — in der Größenordnung von 5 bis 5,7 vH. In Großbritannien beträgt er nur 3 vH. Aber hier sind auch die Ausgaben für Rüstung mit 7 vH die höchsten Rüstungsausgaben in Westeuropa. In den Vereinigten Staaten werden fast 10 vH des Sozialprodukts für Rüstung ausgegeben. Die Investitionen liegen infolgedessen nur in der Größenordnung von 17,7 vH, die jahresdurchschnittliche Steigerung des Sozialprodukts im letzten Jahrzehnt nur in der Größenordnung von 3,1 vH.

In all diesen Ländern ist also die Steigerung des Sozialprodukts um so größer, je kleiner der Anteil des Sozialprodukts ist, der für Rüstung ausgegeben wird.

Nicht in dieses Schema aber paßt die Sowjetunion. Denn sie gibt nach der obigen Schätzung 13,1 vH des Sozialprodukts für Rüstung aus, also weit mehr als alle anderen betrachteten Länder. Sie investiert trotzdem 28,1 vH des Sozialprodukts, allerdings nicht soviel wie Japan, aber wesentlich mehr als die westeuropäischen Industrieländer und die Vereinigten Staaten. Die Zunahme des Sozialprodukts darf man für den Durchschnitt des Jahrzehnts 1955 bis 1964 auf etwa 9 vH schätzen. Daß es Rußland möglich war, bei so hohen Rüstungsausgaben, soviel zu investieren, liegt daran, daß es den Konsum stark gedrosselt hielt. Rußland ist das einzige Industrieland der Welt, in dem der Anteil des Verbrauchs am Sozialprodukt weniger als 50 vH beträgt. Es hat aber selbstverständlich

3) Zit. nach Maddison, a.a.O., „

den dringenden Wunsch, seinen Verbrauchern einen höheren Anteil am Sozialprodukt zukommen zu lassen.

### C) *Konsequenzen für die Außenpolitik*

Damit kommen wir zu der Erkenntnis, daß wir, die Länder der westlichen Welt, das oben aufgestellte Ziel, nämlich die wirtschaftliche Entwicklung in der Sowjetunion und in den unter ihrem Einfluß stehenden osteuropäischen Ländern, also das Lager der „Koexistenz-Kommunisten“ gegenüber dem Lager der „Non-Koexistenz-Kommunisten“, zu stärken, durchaus erreichen können. Das wichtigste Mittel dazu ist eine paritätisch in Ost und West erfolgende Abrüstung. Gerade die hier durchgeführte Analyse der Zusammenhänge zwischen Verbrauch, Rüstungsausgaben, Investitionen und Sozialprodukt zeigt ja in aller Deutlichkeit, daß die von Rußland immer wieder vorgeschlagene radikale Rüstungsbeschränkung durchaus ernstgemeint ist, weil sie dem nüchternen Eigeninteresse der Sowjetunion entspricht.

Eine solche Rüstungsbeschränkung ist gleichzeitig das unentbehrliche Mittel, um auch die beiden anderen oben aufgestellten Ziele zu erreichen: den Hunger in der Welt zu besiegen und den Abstand zwischen den armen und den reichen Völkern der Welt nicht größer, sondern kleiner werden zu lassen.

„Konstruktive Abrüstung“, d. h. eine massive Rüstungsbeschränkung, bei der die erzielten Ersparnisse in erster Linie dazu verwendet werden, die großen Aufgaben der Welt von morgen: Sieg über Hunger und Armut und Stärkung der nichtchinesischen Ostländer, zu erfüllen, ist die Formel, nach der alle Länder der westlichen Welt ihre Außenpolitik in den nächsten Jahrzehnten langfristig ausrichten müssen.

Für kein Volk ist dies so lebensnotwendig wie für das deutsche. Eine sinnvolle, paritätisch in Ost und West erfolgende Rüstungsverminderung würde ja in erster Linie an den Brennpunkten stattzufinden haben, und innerhalb Europas ist das geteilte Deutschland einer der gefährlichsten dieser Brennpunkte.

Die Ersparnisse, die wir durch eine massive Rüstungsverminderung erzielen, müssen wir sicherlich zu einem Teil für die in vielen Punkten dringend nötige Verbesserung unserer eigenen Wirtschaftsverfassung, unserer Sozialverfassung und insbesondere unserer geistigen Investitionen verwenden. Einen weiteren Teil brauchen wir für die Verstärkung unseres Beitrags zum Weltkampf gegen Hunger und Armut. Aber ein nicht unwesentlicher Teil wird uns auch für eine stärkere Hilfe an die osteuropäischen Länder zur Verfügung stehen einschließlich des östlichen Teils von Deutschland. Dieser Einsatz würde zwar einen sensationellen Kurswechsel unserer Außenpolitik bedeuten, aber sicherlich den produktivsten Kurswechsel, den man sich denken kann.

Politisch gesehen ist ein radikaler Kurswechsel unserer Außenpolitik, unserer Verteidigungspolitik und unserer Wiedervereinigungspolitik längst überfällig. Rüstungsbeschränkung in Ost und West und Verwendung der Ersparnisse für einen rascheren Wohlstandsaufstieg der osteuropäischen Länder und Rußlands ist nun einmal das entscheidende Mittel, mit dessen Hilfe wir es verhindern können, daß die Welt am Ende unseres Jahrhunderts durch ein Riesenreich von 2,5 bis 3 Milliarden chinesischer „Non-Koexistenz-Kommunisten“ für uns unbewohnbar gemacht wird. Auf dem Wege der Wiedervereinigung können wir mindestens so weit kommen, daß die Mauer in Berlin und die Todesstreifen an den Zonengrenzen beseitigt werden, wenn die Wirtschaft in Osteuropa einschließlich des östlichen Teils Deutschlands zu einem solchen Aufblühen gebracht wird. Daß dazu wirtschaftliche Hilfe allein nicht ausreicht, sondern daß in diesem Teil der Welt und insbesondere im östlichen Deutschland auch die Freiheitsrechte der Menschen verstärkt werden müssen, ist klar.



## DEUTSCHLANDS STELLUNG IN DER WELT VON MORGEN

Wie steht es aber mit der innenpolitischen Möglichkeit der Verwirklichung eines so radikalen Kurswechsels in unserer Außenpolitik, einer Umstellung von einer Politik von gestern auf eine Politik von morgen? Nun, mindestens die *Sozialdemokratische Partei Deutschlands* ist einer solchen Politik immer noch verpflichtet. Das *Godesberger Grundsatzzprogramm* ist in diesem Punkt völlig klar, denn es heißt hier:

„Die Sozialdemokratische Partei erstrebt die Einbeziehung ganz Deutschlands in eine europäische Zone der Entspannung und der kontrollierten Begrenzung der Rüstung, die im Zuge der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Freiheit von fremden Truppen geräumt wird und in der Atomwaffen und andere Massenvernichtungsmittel weder hergestellt noch gelagert oder verwendet werden dürfen.“

Wenn sich die SPD entschließt, diesen Punkt des Godesberger Grundsatzzprogramms immer wieder herauszustellen, so wird sie damit ganz zweifellos die Zustimmung aller Gewerkschaften finden. Für das, was hier versucht wurde, nämlich ein Neu-Durchdenken der Stellung Deutschlands in der Welt von heute und morgen, liefert dieser Programmpunkt geradezu die klassische Formulierung.

In der großen Bundestagsdebatte vom November 1965 hat *Helmut Schmidt* sich mit dankenswerter Deutlichkeit von den rückwärts gerichteten wehrpolitischen Auffassungen des Herrn *Franz Josef Strauß* distanziert. Er hat ein vorwärtsschauendes Verteidigungsprogramm entwickelt: intensive Mitarbeit der Bundesrepublik an der Abrüstung und Schutz der deutschen Bevölkerung vor dem sinnlosen Einsatz von Atomwaffen durch ein deutsches Vetorecht gegenüber einem Atomwaffeneinsatz „von deutschem Boden aus und auf deutschen Boden hin“.

### D) Konsequenzen für die Wirtschaftspolitik

In der gleichen Bundestagsdebatte ist auch auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik eine klare Abgrenzung der Fronten erfolgt. Bundeskanzler *Erhard* hat offenbar den Glauben an die Fortsetzung des Wirtschaftswunders verloren. Er hat das Rezept verkündet, daß der deutsche Arbeiter ein Stunde länger arbeiten soll. Die Redner der Opposition haben sich auch von diesem Programm in aller Schärfe distanziert. Hier darf festgestellt werden, daß eine Fortsetzung des Wirtschaftswunders im isolierten westdeutschen Raum allerdings kaum wahrscheinlich ist. Auch der Lebensraum, in den *Adenauer* die deutsche Wirtschaftsentwicklung hineinstellen wollte: das Reich *Karls des Großen*, ist dazu viel zu eng. Es kann kein dauerndes kleineuropäisches und schon gar kein kleinsteuropäisches Wirtschaftswunder geben. Wir müssen uns entschließen, einen gesamteuropäischen, d. h. einen großeuropäischen Wirtschaftsraum zu schaffen und ihn zum Standort des wirklichen und dauerhaften Wirtschaftswunders zu machen. Die Völker in diesem Raum, die sich zur friedlichen Koexistenz bekannt haben, sollen ihre Rüstungen radikal vermindern und einen entsprechenden Teil für produktive Investitionen im Gesamttraum verwenden. Auf diese Weise können sie ihr Sozialprodukt in ähnlicher Weise über Jahrzehnte hinweg um 10 vH jährlich steigern, wie das Japan mit der gleichen Formel geschafft hat. Lohnsteigerungen in der Größenordnung, wie sie von den Gewerkschaften angestrebt werden, führen dann in keiner Weise zur Inflation. Die mehr als 300 Millionen von arbeitenden Menschen in diesem Wirtschaftsraum können dann ihre Leistung in einem Ausmaß steigern, daß daneben die Produktionssteigerung nach dem Erhard-Rezept: „eine Stunde länger arbeiten“ zu einem Nichts verblaßt.

Aber ist das nicht ein viel zu kühnes Programm? Würde das nicht bedeuten, daß wir eine völlig neue Welt erbauen müssen, eine Welt ohne Hunger, ohne Armut und ohne Krieg? So ist es in der Tat. Aber gerade das müssen wir schaffen, damit die Welt von morgen eine Welt wird, in der wir und unsere Kinder und Enkel leben können.